

alle vor 1350 entstandenen Exemplare, 34 Bilder, befindet sich im Chorherrnstift der regulierten Augustiner St. Florian in Oberösterreich und zählt zu den ersten der drei Gruppen, die Schreiber unterscheidet: solche mit 2 Bildgruppen auf jeder Seite, solche, in denen jedes Bild eine volle Seite in Anspruch nimmt, und bilderlose Handschriften.

Nur eine der 15 Ausgaben mit halbseitigen Bildern, die schon erwähnte, wahrscheinlich aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts stammende Konstanzer Handschrift enthält deutschen Text; von den 15 Ausgaben mit ganzseitigen Bildern, deren älteste aus dem Benediktinerkloster Tegernsee stammt und sich gegenwärtig in München befindet und die um das Jahr 1340 entstanden sein könnte, zeigen 7 deutsche Texte. Handschriften ohne Bilder, die die fehlenden Darstellungen beschreiben, gibt es nur 3.

Zu den gedruckten Ausgaben kann auch ein Zyklus von Kupferstichen gerechnet werden, der zwar keine Kopie einer Handschrift oder xylographischen Ausgabe ist, wohl aber von Schreiber als eine abgefürzte Biblia pauperum bezeichnet wird. Unter den Holztafeldrucken des Werks hält er für den ältesten denjenigen, der von einem um 1460 im südwestlichen Deutschland tätigen Formschneider herrihrt. Er unterscheidet sich von den spätern Ausgaben dadurch, daß er nur die Bilder in Druck wiedergibt, während der Text handschriftlich zugefügt worden ist. Die jüngste derartige Ausgabe dürfte wohl diejenige sein, deren Kopien nach Dürers kleiner Holzschnittpassion das Jahr ihres Entstehens frühestens auf 1510 festsetzt.

Wie beliebt die Biblia pauperum in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts gewesen sein muß, geht auch aus der Tatsache hervor, daß Albrecht Pfister, nachdem er sich mit dem Gutenbergischen Druckmaterial in Bamberg niedergelassen hatte, zwischen 1460 und 1470 drei verschiedene Ausgaben hergestellt hat, 2 mit deutschen und 1 mit lateinischem Text und 34 und 44 Bildern.

Im allgemeinen kann man sagen, daß bei den gedruckten Ausgaben der Armenbibel die Zahl der in ihr enthaltenen Bilder von 34 an mit der Zeit ihrer Entstehung steigt. Die höchste Bilderzahl von 50 enthält ein Blockdruck, der als Unikum sich in der Pariser Nationalbibliothek befindet und der uns nun, wie schon erwähnt, in ausgezeichneter, von Paul Heiß veranlaßter Reproduktion in Originalgröße vorliegt. Die Entstehungszeit dieser so interessanten Ausgabe glaubt Schreiber mit Rücksicht auf den Stil, Kostüme (besonders der überlangen schwarzen Schuhe mit dicken Sohlen), Bewaffnung zc. frühestens um 1470, wahrscheinlich aber erst zwischen 1475—80 festsetzen zu können. Völlig unbekannt ist dagegen bis jetzt der Ort der Herstellung. Schreiber deutet auf Grund des Papierwasserzeichens auf einen nicht-deutschen, vielleicht holländischen, belgischen oder nordfranzösischen Ursprung. Das Exemplar befand sich ehemals in der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Es ist bekannt, daß Napoleon die hauptsächlichsten Kunst- und Literaturschätze aus den eroberten Ländern nach Paris geschickt hat, und manches davon aus deutschen Landen zierte auch heute noch die Pariser Sammlungen und Museen. So ging es auch der Wolfenbütteler Bibliothek, auf deren Schätze der Dresdner Kunstgelehrte von Heinecke in seinem 1771 erschienenen Werk, »Idee générale« zum erstenmal hingewiesen hatte.\*) Als nun die Franzosen nach der Schlacht bei Auerstädt (14. Oktober 1806) Braunschweig besetzt hatten, wurden alsbald

\*) Der damalige Wolfenbütteler Bibliothekar Ernst Theodor Vanger, der Nachfolger Lessings, vermüßte den »fatalen Heinecke« dieserhalb wiederholt, da durch dessen »Betriebsamkeit und umständliche Beschreibung« die Franzosen erst auf die Wolfenbütteler literarischen Schätze aufmerksam geworden seien. Vergl. O. v. Heinemann, Die herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel. 2. Aufl. S. 204. Wolfenbüttel 1894.

auch die Bibliothekskataloge eingefordert, damit man in Paris sich das aussuche, worauf man Appetit hatte. Und man hatte dort einen recht gesunden Appetit; genau ist die Zahl der Auslieferungen nicht festzustellen, es sollen aber etwa 400 Manuskripte, Inkunabeln zc. gewesen sein. Erst im zweiten Pariser Frieden (20. November 1815) wurde Braunschweig die Rückgabe sämtlicher ausgeführten Bücher zugesichert.

Aber wenn auch in der Folge die meisten der so leicht erbeuteten Pariser Schätze, teilweise in neuen Prachtbänden, nach ihrem Ursprungsort zurückkehrten, so bewährte sich doch auch hier das in anderer Form bekannte Sprichwort, wonach immer etwas hängen bleibt. Manches war nämlich in Paris »nicht mehr aufzufinden«. Zu diesen verloren gegangenen Sachen gehörte auch der Holztafeldruck der fünfzigblättrigen Armenbibel. Später hat er sich wiedergefunden; man hat sich aber nicht bemüht gefunden, das fremde Eigentum dann herauszugeben; sondern jetzt zeigt vielmehr jedes Blatt des Unikums den sauberen Stempel der Bibliothèque nationale.

Nun ist durch die Reproduktion von Heiß das Werk doch für Deutschland zurückgewonnen worden, und zwar in für die Wissenschaft fruchtbringenderer Weise, als es durch die Rücklieferung an Wolfenbüttel hätte geschehen können.

Der Geburt Christi gehen vier Darstellungen voraus: die Geburt der Jungfrau Maria und die Verlobung der Jungfrau Maria, die Verkündigung und der Besuch Marias bei Elisabeth. Darauf folgt die Lebens- und Leidensgeschichte Christi und was damit zusammenhängt. Der Himmelfahrt folgen dann noch die sechs Blätter: Ausgießung des Heiligen Geistes, Maria empfängt die Himmelskrone, das jüngste Gericht und die Strafe der Hölle, die Freuden der Seligkeit und die Krone des ewigen Lebens.

Die Erhaltung des Drucks ist vorzüglich und die Holzplatten scheinen beim Druck des Exemplars noch neu gewesen zu sein. Je zwei Bilder waren gemeinsam nebeneinander auf eine Holzplatte geschnitten, so daß das Werk aus deren fünfundzwanzig bestand. Nach Schreiber ist der Druck nicht in der Presse, sondern mit Hilfe des sogenannten Reibers erfolgt. Die Reproduktion ist, wie das Original, nur auf einer Papierseite bedruckt.

Vor allem werden die Kunsthistoriker die neue Heißsche Veröffentlichung mit Freuden begrüßen; denn diese 50 Blätter enthalten eine Fülle von Interessantem für die Kunstgeschichte im allgemeinen und die Geschichte der graphischen Künste im besondern. Heiß hat sich aber nicht auf die Wiedergabe dieses großen Werks beschränkt, sondern in dankenswerter Weise auch eine ganze Anzahl von Proben aus andern Ausgaben der Biblia pauperum gegeben, so daß über das Verhältnis dieser Drucke untereinander auch aus eigener Anschauung die interessantesten Vergleiche angestellt werden können. Die Einleitung Schreibers zeichnet sich durch umfassende Kenntnis der in Frage stehenden Werke und der reichen einschlägigen Literatur, sowie durch den Scharfsinn aus, der den Arbeiten dieses Forschers inne zu wohnen pflegt.

G. Hölscher.

## Stil und Ornament

unter besondrer Berücksichtigung des Buchgewerbes.

III.

(Vgl. Nr. 26 u. 33 d. Bl.)

Der Beginn des Klassizismus — so begann im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig Herr Direktor Dr. Raußsch seinen dritten Vortrag — welcher bedingt war in Frankreich durch die veränderten sozialen Verhältnisse, die sich aus der Revolution ergaben, und in Deutschland durch das Wirken Goethes und Windelmanns eingeleitet wurde, die den Weg